



Bewertungsbericht

**zum Antrag der
Hochschule Magdeburg-Stendal (FH), Fachbereich Sozial- und
Gesundheitswesen, auf Akkreditierung des
Bachelor-Studiengangs "Gesundheitsförderung und -management"
(Bachelor of Arts)**

<u>Inhalt</u>	Seite
1. Allgemeines	3
2. Aufbau	4
3. Fachlich-inhaltliche Aspekte	
3.1 Struktur des Studiengangs und fachlich-inhaltliche Anforderungen	5
3.2 Modularisierung des Studiengangs	7
3.3 Bildungsziele des Studiengangs	11
3.4 Arbeitsmarktsituation und Berufschancen	13
3.5 Zugangs- und Zulassungsvoraussetzungen	15
3.6 Qualitätssicherung	15
4. Personelle, sächliche und räumliche Ausstattung	
4.1 Lehrende	17
4.2 Ausstattung für Lehre und Forschung	17
5. Institutionelles Umfeld	18
6. Zusammenfassende Bewertung	20
6.1 Gutachten	21
6.2 Beschluss	29

Der vorliegende Bericht ist vertraulich zu behandeln. Eine Weitergabe an Dritte ohne Zustimmung der antragstellenden Hochschule bzw. der Geschäftsstelle der AHPGS ist nicht gestattet.

Die AHPGS verwendet im Interesse einer einfacheren Lesbarkeit im Folgenden die maskulinen Substantivformen stellvertretend für die femininen und die maskulinen Formen.

1. Allgemeines

Der Antrag der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) auf Akkreditierung des Bachelor-Studiengangs *Gesundheitsförderung und -management* (Bachelor of Arts) wurde am 23.02.2006 in elektronischer Form und am 27.02.2006 in schriftlicher Form bei der Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Heilpädagogik, Pflege, Gesundheit und Soziale Arbeit e.V. (AHPGS) eingereicht. Am 03. Januar 2007 wurde zwischen der Hochschule Magdeburg-Stendal und der AHPGS der Akkreditierungsvertrag geschlossen. Am 23. März 2007 hat die AHPGS der Hochschule Magdeburg-Stendal Offene Fragen bezogen auf den Antrag auf Akkreditierung des eingereichten Studiengangs mit der Bitte um Beantwortung zugeschickt. Am 04. Mai 2007 sind die Antworten auf die Offenen Fragen bei der AHPGS eingetroffen. Die Antragsunterlagen wurden am 20.11.2006 um erläuternde Unterlagen ergänzt.

Neben dem Antrag auf Akkreditierung des Bachelor-Studiengangs *Gesundheitsförderung und -management* finden sich folgende Anlagen:

Anlage 1: Überblick zu den zu vermittelnden Kompetenzen

Anlage 2: Modulaublaufplan

Anlage 3: Modulbeschreibungen

Anlage 4: Prüfungsordnung

Anlage 5: Studienordnung

Anlage 6: Satzung zur Durchführung des Auswahlverfahrens

Anlage 7: Diploma Supplement (deutsch / englisch)

Anlage 8: Überblick über die Lehrenden im Studiengang

Anlage 9: Überblick zu den modulbezogenen Qualifikationsprofilen der Lehrenden

Anlage 10: Überblick zur Stundenkapazität der hauptamtlich Lehrenden

Anlage 11: Rechtsprüfung der Prüfungsordnung

Anlage 12: Förmliche Erklärung

Anlage 13: Evaluationsordnung

Gemäß den Entscheidungsgrundlagen des Akkreditierungsrats für die Genehmigung von Bachelor-/Master-Studiengängen in den einzelnen

Bundesländern (Stand: Mai 2005) soll in Sachsen-Anhalt jeder Studiengang oder die wesentliche Änderung eines Studienganges durch eine vom Land und von der Hochschule unabhängige und wissenschaftsnahe Einrichtung in qualitativer Hinsicht bewertet werden (Akkreditierung).

Am 10. Juli 2007 fand die Vor-Ort-Begutachtung statt. Der Antrag, die ergänzenden Erläuterungen sowie das Ergebnis der Vor-Ort-Begutachtung bilden die Grundlage für den Akkreditierungsbericht.

Die AHPGS hat den Antrag der Hochschule Magdeburg-Stendal, auf Akkreditierung des Bachelor-Studiengangs "Gesundheitsförderung- und management" auf Empfehlung der Gutachter und der Akkreditierungskommission positiv beschieden und spricht die Akkreditierung mit Auflagen für die Dauer von 5 Jahren bis zum 30.09.2012 aus.

2. Aufbau

Der von der Hochschule Magdeburg-Stendal eingereichte Antrag auf Akkreditierung des Bachelor-Studiengangs *Gesundheitsförderung und -management* mit dem Abschlussgrad Bachelor of Arts enthält die im Kriterienkatalog (Hinweise zur Gliederung und zu den Inhalten des Akkreditierungsantrags sowie Auflistung der einzureichenden Unterlagen) geforderten Angaben. Die AHPGS hat die vorgelegten Unterlagen ausgewertet und die Informationen in folgende Abschnitte unterteilt: fachlich-inhaltliche Aspekte (3.), personelle, sächliche und räumliche Ausstattung (4.) sowie institutionelles Umfeld (5.). Sie sind nachfolgend zusammenfassend dargestellt. Die Ausführungen enthalten keine Wertung (siehe dazu Kap.6 des Berichts), sondern geben ausschließlich den mit der Hochschule abgestimmten Sachstand wieder.

3. Fachlich-inhaltliche Aspekte

3.1 Struktur des Studiengangs und fachlich-inhaltliche Anforderungen

Der von der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen angebotene Bachelor-Studiengang *Gesundheitsförderung und -management* ist ein Vollzeit-Studiengang, der 180 Credits nach ECTS (European Credit Transfer System) umfasst und in sechs Semestern studiert werden kann. Er führt bei erfolgreichem Abschluss zum akademischen Grad Bachelor of Arts (B.A.). Er wird jeweils zum Wintersemester für 60 Studierende angeboten und begann erstmalig zum Wintersemester 2005/2006. Studiengebühren werden keine erhoben.

Das Studium bereitet die Studierenden auf eine berufliche Tätigkeit im Bereich der Gesundheitsförderung und/oder des Gesundheitsmanagements vor und vermittelt ihnen die dafür erforderlichen fachlichen Fähigkeiten, Kenntnisse, Methoden und Handlungskompetenzen in der Art, dass sie zu wissenschaftlich begründetem Handeln befähigt werden. Der Bachelor-Studiengang zielt auf die grundständige, generalistische und wissenschaftlich fundierte Ausbildung für das Berufsfeld Gesundheitsförderung und -management ab. Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen (Ottawa Charta 1986). Um diesen Prozess zu begleiten und zu ermöglichen, benötigt die Gesundheitsförderung kompetente Akteure. Die Absolventen des Studiengangs sind Fachkräfte für die Umsetzung der Gesundheitsförderung in verschiedenen Handlungsfeldern bzw. Settings. Der Bachelor-Studiengang orientiert sich nach Aussage der Hochschule an den Aktionsfeldern der Gesundheitsförderung analog der Ottawa - Charta die nach Grossmann und Scala (2001) wie folgt gekennzeichnet werden:

- Eine gesundheitsförderliche Gesamtpolitik entwickeln.
- Gesundheitsförderliche Lebenswelten entwickeln.
- Gesundheitsbezogene Gemeinschaftsaktivitäten unterstützen.
- Persönliche Kompetenzen entwickeln.
- Gesundheitsdienste neu orientieren.

Gesundheitsmanagement umfasst die Leitung und Verwaltung von Organisationen im Gesundheitsbereich. Dazu gehören kooperierende und koordinierende Tätigkeiten in multiprofessionellen Teams, konzeptionelles Denken und Handeln bei der Planung, Durchführung und Auswertung komplexer, gesundheitsfördernder Maßnahmen und Aktionen auf der Grundlage betriebswirtschaftlicher Gegebenheiten.

Im Studiengang werden neben Fach-, Methoden-, Lern- und sozialen Kompetenzen auch fächerübergreifende Kompetenzen vermittelt. Anlage 1 bietet einen Überblick über die in den jeweiligen Modulen vermittelten Kompetenzen.

Verbindungen bestehen zu dem Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Diese Verbindung wird damit begründet, dass beide Bachelor-Studiengänge für Berufsfelder im Sozial- und Gesundheitswesen ausbilden. Die Hochschule hebt jedoch die jeweils klar abgegrenzten inhaltlichen Ausrichtungen mit eigenem fachspezifischen Profil hervor. Die Soziale Arbeit sowie die Gesundheitsförderung befassen sich nach Aussage der Hochschule in verschiedenen Arbeitsschwerpunkten mit der sozialen Dimension von Gesundheit / Krankheit und arbeiten ressourcenorientiert. Verbindungen und Schnittstellen werden in den A-Modulen deutlich (Anlage 2).

Die Studierenden haben die Möglichkeit maximal zwei Semester im Ausland zu absolvieren. Diese können an den Partnerhochschulen der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) und des Fachbereichs Sozial- und Gesundheitswesen absolviert werden (siehe Antrag S. 3). An Hochschulen im Ausland erworbene Credits werden angerechnet, soweit die Module, in den sie erworben wurden, in Inhalt und Creditumfang Modulen, die der Studienplan des Bachelor-Studiengangs vorsieht, gleichwertig sind.

Internationale Aspekte finden sich in den Modulen A2 (Strategien und gesetzliche Grundlagen der Sozialpolitik in verschiedenen Ländern), G2 (Entwicklung politischer Strategien zur Gesundheitsförderung im Kontext der WHO- und der EU Politik, Aktivitäten und Programmatik der WHO,

Internationale Konferenzen und Aktivitäten zur Gesundheitsförderung, Entwicklungsprozess einer "new public health policy" und die Rolle internationaler Organisationen), G3 (Einbindung von Forschungsdesign und Ergebnissen bekannter internationaler epidemiologischer Studien), G8 (Gesundheitsbildungsansätze sowie Umsetzung der Gesundheitsbildung in anderen europäischen Ländern), G9 (unterschiedliche Gesundheitsbelastungen sowie Strategien der Umweltpolitik in verschiedenen Ländern, internationale Vereinbarungen und Strategien zum Umweltschutz), G11 (Konzepte der betrieblichen Gesundheitsförderung in weltweit agierenden Unternehmen, Modells of good practice der Betrieblichen Gesundheitsförderung in anderen Ländern, europäische Netzwerke der Betrieblichen Gesundheitsförderung) und G12 (Verbindung zwischen Gesundheits-, Umwelt-, Sozial- und Verbraucherpolitik im Rahmen der Europäischen Union und in einzelnen Mitgliedsländern).

Geschlechtergerechtigkeit wird im Studiengang nach Aussage der Hochschule in der internen und externen Kommunikation gewahrt. Im Rahmen der Lehrveranstaltungen wird die Strategie des Gender Mainstreamings umgesetzt.

3.2 Modularisierung des Studiengangs

Die Studierenden absolvieren 23 Module (inklusive BA-Thesis). Die zu absolvierenden Studiengangsmodule werden in zehn A-Module und 13 G-Module unterteilt. Im Rahmen der A-Module, die auch in den Bachelor-Studiengängen Soziale Arbeit und Gebärdensprachdolmetschen angeboten werden, wird studiengangübergreifendes, fachwissenschaftliches Grundlagenwissen vermittelt. Im Bereich der studiengangsspezifischen G-Module steht die Vermittlung von spezifischem Fachwissen für die Handlungsfelder von Gesundheitsförderung und -management im Vordergrund. Von den insgesamt im Bachelor-Studiengang zu vergebenden 180 Credits sind 12 Credits für die Abschlussarbeit vorgesehen. Ein Credit entspricht einem Arbeitsumfang (workload) von 30 Stunden. Hierin enthalten sind die Anwesenheit in den Lehrveranstaltungen, Vor- und

Nachbereitungszeiten, Vorbereitung der Modulprüfungen und die Erstellung der Bachelor-Thesis. Für den Studiengang wird von einem Gesamtarbeitsaufwand von 5.400 Stunden ausgegangen. Davon entfallen 2.685 Stunden auf Präsenzzeiten und 2.715 Stunden auf Selbststudienzeiten.

Der Bachelor-Studiengang gliedert sich in folgende Module:

A-Module:

1. Kompetenzförderung für Studium und Beruf (10 Credits)
2. Rechtliche, verwaltungswissenschaftliche und sozialpolitische Grundlagen (6 Credits)
3. Psychologische, soziologische und pädagogische Beiträge zu den Sozial- und Gesundheitswissenschaften (6 Credits)
4. Statistik - Grundlagen einer quantitativen Datenanalyse (3 Credits)
5. Praxis- und Berufsfeldorientierung (12 Credits)
6. Forschungsmethoden (3 Credits)
7. Projektstudium und Projektseminar (14 Credits)
8. Praktisches Studiensemester (30 Credits)
9. Bachelor-Arbeit und Begleitveranstaltungen (14 Credits)
10. Aktuelle Herausforderungen im Sozial- und Gesundheitswesen (2 Credits)

G-Module:

1. Humanbiologische Grundlagen (8 Credits)
2. Gesundheitswissenschaft als Integrationswissenschaft (6 Credits)
3. Sozialmedizinische Grundlagen (5 Credits)
4. Fachspezifische rechtliche und sozialpolitische Grundlagen (5 Credits)
5. Gesundheitspraxis (4 Credits)
6. Ökonomische und organisationswissenschaftliche Grundlagen (6 Credits)
7. Interventionsverfahren und Versorgungsformen im Bereich psychischer Gesundheit und psychischer Störungen (4 Credits)
8. Personbezogene Gesundheitsförderung (4 Credits)
9. Umwelt und Gesundheit (6 Credits)
10. Ökonomie und Management im Sozial- und Gesundheitswesen

- | | |
|--|--------------|
| | (6 Credits) |
| 11. Organisationsentwicklung und betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) | (6 Credits) |
| 12. Öffentliche Gesundheitsförderung | (6 Credits) |
| 13. Vertiefungen in ausgewählten Handlungsfeldern der Gesundheitsförderung | (14 Credits) |

Die ausführliche Darstellung der Module findet sich in den Modulbeschreibungen (Anlage 3). Die Modulbeschreibungen orientieren sich an den "Rahmenvorgaben zur Einführung von Leistungspunktesystemen und Modularisierung von Studiengängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.09.2000 i.d.F. vom 22.10.2004)" In den Modulbeschreibungen werden Aussagen zu den Inhalten und Qualifikationszielen der Module, den Lehrformen, den Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten, den Leistungspunkten, der Voraussetzung für die Teilnahme, der Verwendbarkeit des Moduls, der Häufigkeit des Angebots und der Dauer des Moduls gemacht.

In den ersten beiden Semestern wird Grundlagenwissen aus den Bereichen Recht, Verwaltungswissenschaften, Sozialpolitik, Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Statistik, Gesundheitswissenschaft, Humanbiologie, Sozialmedizin und Gesundheitspraxis (z.B. Bewegung, Ernährung, Entspannung) vermittelt. Die Vermittlung des Grundlagenwissens in verwandten Grundlagenfächern bildet die Basis für die generalistische Ausrichtung des Studiengangs. Im Rahmen des Moduls "Kompetenzförderung für Studium und Beruf" (A-Modul 1) werden Schlüsselkompetenzen wie z.B. Rhetorik, Präsentation, Moderation und wissenschaftliches Arbeiten vermittelt. Die Vermittlung und praktische Entwicklung dieser Kompetenzen wird durch ein Werkstattkonzept umgesetzt. Im 3. und 4. Semester steht neben der Erweiterung von Grundlagenwissen in den Bereichen Sozialmedizin sowie Ökonomie die Aneignung von spezifischen Handlungskompetenzen der Gesundheitsförderung bzw. entsprechendem Fachwissen im Mittelpunkt des Studiums. Dazu gehören Forschungsmethoden, fachspezifische rechtliche und sozialpolitische Grundlagen, Interventionsverfahren und Versorgungsformen im Bereich psychischer Gesundheit, personenbezogene Gesundheitsförderung (Gesundheitspsychologie und Gesundheitsbildung), Umwelt und Gesundheit, Ökonomie und

Management im Sozial- und Gesundheitswesen, Organisationsentwicklung und betriebliche Gesundheitsförderung sowie öffentliche Gesundheitsförderung. Im 5. Semester ist ein Praxissemester vorgesehen. Im Rahmen dieser Studienetappe steht nach Aussage der Hochschule die Umsetzung der professionellen Rollen in verschiedenen Settings bzw. Aktionsfeldern der Gesundheitsförderung im Mittelpunkt. Das Praxissemester wird von der Hochschule durch Praxisreflexionen und praxisbegleitende Übungen begleitet. Im 6. Semester schreiben die Studierenden die Bachelorarbeit und vertiefen ihr Wissen in ausgewählten Handlungsfeldern der Gesundheitsförderung. Im Rahmen der Bachelor-Thesis soll die Fähigkeit zur systematischen Bearbeitung von Fragestellungen des Berufsfeldes auf wissenschaftlichem Niveau nachgewiesen werden.

Berufsvorbereitende Studieneinheiten bilden die Module Praxis- und Berufsfeldorientierung (A5), Projektstudium und Projektseminar (A7) sowie das praktische Studiensemester (A8) (Antrag Punkt A1.12). Die in der Berufspraxis gewonnenen Erfahrungen werden in praxisbegleitenden Übungen auf der Grundlage der theoretischen Erkenntnisse reflektiert bzw. durch Vor- und Nachbereitungsveranstaltungen von der Hochschule begleitet und im Rahmen eines Praxisberichtes dokumentiert.

Im Zusammenhang mit den spezifischen Inhalten und Zielsetzungen der einzelnen Module werden Vorlesungen, Seminare, Übungen und Projekte auch in Kombination durchgeführt. Im Rahmen von Übungen nehmen Methoden des problemorientierten Lernens einen zentralen Stellenwert ein.

Jedes Modul wird am Ende mit Prüfungen abgeschlossen. Eine studienbegleitende Prüfung besteht aus einer Klausur, Hausarbeit, Seminarbeitrag, Referat, Praktikumsbericht, Projektbericht oder mündlichen Prüfung. Alle Module stellen Pflichtmodule dar. Im Rahmen der Module G5 und G13 können Veranstaltungen auf der Basis entsprechender Neigungen, Interessen und Schwerpunktbildungen ausgewählt werden.

Neue Medien finden in Form von mediengestützten studentischen Seminargruppenarbeiten für problemorientiertes Lernen, die im Rahmen einer

Förderung durch das Land Sachsen-Anhalt entwickelt wurden, ihre Anwendung. Die mediengestützten Seminargruppenarbeiten werden gegenwärtig im Grundstudium des Diplom-Studiengangs umgesetzt und sollen im Bachelor-Studiengang weitergeführt werden. Die Studienunterlagen für diese Kurse werden im Internet verfügbar gemacht.

3.3 Bildungsziele des Studiengangs

Der Bachelor-Studiengang baut auf den Erfahrungen des Diplomstudienganges Gesundheitsförderung/-management auf, der im Rahmen eines Modellversuchs der Bund - Länder - Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung im Zeitraum von 1994 bis 1997 erprobt wurde. Der Modellstudiengang wurde laut Antragsteller vom Wissenschaftlichen Institut der Ärzte Deutschlands (WIAD) evaluiert und wird seit dem erfolgreichem Abschluss 1997 als Regelstudienangebot am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen angeboten. Die Grundlage hierfür bildete laut Antragsteller die erfolgreiche Berufseinmündung der Diplom-Gesundheitswirte in die mit dem Studienangebot angestrebten Berufsfelder von Gesundheitsförderung und Gesundheitsmanagement.

Die dem Studiengangskonzept zu Grunde liegenden Bildungsziele werden wie folgt nach Aussage der Hochschule umgesetzt (siehe Antworten auf die Offenen Fragen, Punkt 2.2):

a) Generalistisches Wissen und Können

Der Studiengang umfasst die Vermittlung und Anwendung von fächerübergreifenden generalistischem Wissen und Können aus den verschiedenen Bezugswissenschaften. Gesundheitsförderung und -management stellt eine Disziplin der Pluralität und Komplexität dar. Die Fülle der beruflichen Tätigkeiten in der Berufspraxis erfordert grundsätzlich eine bio-psycho-soziale Perspektive der professionellen Akteure. Diese Vielfalt der Arbeitsfelder und Aufgaben in der Berufspraxis wurde durch die Ergebnisse der Fachtagung zum Berufsfeld Gesundheitsförderung und -management im Mai 2004 und die Ergebnisse der Absolventenstudie bestätigt. Zur Umsetzung dieser Perspektive ist komplexes, integriertes Wissen und Können aus den

verschiedenen Bezugswissenschaften unabdingbar. Dazu gehören rechtliche und verwaltungswissenschaftliche Grundlagen, pädagogische, psychologische und sozialwissenschaftliche Grundlagen, humanbiologische Grundlagen sowie ökonomische und verwaltungswissenschaftliche Grundlagen.

b) Spezialisiertes Wissen und Können

Der Studiengang zielt weiterhin auf die Vermittlung von berufsfeldbezogenem fachspezifischem Wissen und Können ab. Diese Zielsetzung trägt dazu bei, praktische Anforderungen im späteren Berufsfeld von Gesundheitsförderung und –management selbständig zu bewältigen. Weiterhin stehen in diesem Bereich das Verstehen grundlegender, systematischer Zusammenhänge in ihrer Disziplinarität und Interdisziplinarität sowie die Fähigkeit zur praktischen Anwendung intelligenten Fachwissens im Vordergrund.

Dieses Bildungsziel wird vorrangig in den Modulen Gesundheitswissenschaft als Integrationswissenschaft, sozialmedizinische Grundlagen, fachspezifische rechtliche und sozialmedizinische Grundlagen, Interventionsformen im Bereich psychischer Gesundheit und psychischer Störungen, Personenbezogene Gesundheitsförderung, Umwelt und Gesundheit, Organisationsentwicklung und betriebliche Gesundheitsförderung sowie öffentliche Gesundheitsförderung umgesetzt. Das erworbene spezialisierte Wissen und Können gewährleistet den Anschluss an lebenslanges Lernen. Die Anwendungsfähigkeit des erworbenen Wissens wird durch die Module Kompetenzförderung für Studium und Beruf, Projektarbeit und entsprechende Praktika unterstützt.

c) Planerisches und analytisches Denken, Selbständigkeit, Fähigkeit zum selbständigen Problemlösen, planerische und analytische Kompetenzen

Diese Schlüsselkompetenzen sind im Berufsfeld von Gesundheitsförderung und –management unabdingbar und werden daher im Studiengangskonzept berücksichtigt. Die Ausbildung dieser zentralen Kompetenzen wird insbesondere durch Studienmodule wie Kompetenzförderung für Studium und Beruf sowie Projektarbeit gefördert. In diesen Modulen erarbeiten die Studierenden in Kleingruppen unter fachlicher Anleitung sowie unter Einbindung von erworbenem Wissen und Können eigene Produkte bzw. Projektskizzen, die anschließend in der Praxis umgesetzt werden.

Weiterhin wird planerisches und analytisches Können im Rahmen von Tutorien zum problemorientierten Lernen eingeübt (z. B. in den Modulen Humanbiologische Grundlagen und Gesundheitswissenschaft als Integrationswissenschaft). Das problemorientierte Lernen unterstützt insbesondere das eigenmotivierte, selbstgesteuerte Lernen der Studierenden und bereitet auf die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen vor. Die Arbeit in Tutoren- und Projektgruppen trägt weiterhin zur Entwicklung von Team-, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit der Studierenden bei.

3.4 Arbeitsmarktsituation und Berufschancen

Mit dem Wandel von der Krankheits- zur Gesundheitsorientierung wird die Gesundheitsförderung, welche an den multifaktoriellen Bedingungen von Gesundheit im Sinne einer Ressourcenstärkung ansetzt und u.a. eine Neuorientierung der Gesundheitsdienste und mehr Selbstbestimmung verlangt, zu einer bedeutenden Herausforderung in Deutschland. Dadurch entstehen laut Antragsteller neue Berufsfelder, in denen Kompetenzen nachgefragt sind, die von den bisherigen Berufen im Sozial- und Gesundheitswesen nur unzureichend abgedeckt werden können. Der anwendungsorientierte, generalistische Bachelor-Studiengang *Gesundheitsförderung und -management* setzt laut Antragsteller am Bedarf an entsprechend ausgebildeten Fachkräften für die Querschnittsaufgabe Gesundheitsförderung an.

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Diplom-Studiengangs im November 2003 wurde eine repräsentative Verbleibstudie der Absolventen durchgeführt. Die Ergebnisse der Studie bestätigen laut Antragsteller den Bedarf an entsprechend ausgebildeten Fachkräften in der Berufspraxis von Gesundheitsförderung und -management. Weiterhin verweisen sie auf sehr gute Berufschancen der Magdeburger Absolventen auf dem Arbeitsmarkt. 91% der untersuchten Stichprobe von Diplom-Gesundheitswirten, die nach Abschluss des Studiums eine Stelle angestrebt haben, fanden eine Anstellung im angestrebten Berufsfeld. Die Mehrzahl der Absolventen, die nach Studienabschluss eine Anstellung gefunden haben, suchten lediglich bis zu drei Monaten eine Stelle.

Die Studie verdeutlichte das breitgefächerte Spektrum der Anstellungsträger, das von Krankenkassen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Betrieben, Akutkliniken und Rehabilitationseinrichtungen, Landesvereinigungen für Gesundheit, Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege, Bildungseinrichtungen, dem Öffentlichen Gesundheitsdienst bis hin zu Verbänden der ärztlichen Selbstverwaltung reicht. Die Entwicklung des Konzeptes für den Bachelor-Studiengang erfolgte auf der Grundlage der Erfahrungen im Diplom-Studiengang und der Absolventenverbleibstudie.

Die Absolventen des Bachelor-Studiengangs sind Fachkräfte für die Umsetzung der Gesundheitsförderung in verschiedenen Handlungsfeldern bzw. Settings. Gesundheitsförderung kann dabei als interdisziplinäres Handlungsfeld mit generalistischen Querschnittsaufgaben beschrieben werden.

Zu den Tätigkeitsfeldern der Absolventen in der Berufspraxis gehören z.B.:

- Konzeptentwicklung, Durchführung und Evaluation von Gesundheitsförderungsprojekten
- Betriebliches Gesundheitsmanagement und Organisationsentwicklungsarbeit
- Aufbau intersektoraler Kooperationen und Vernetzung von Akteuren
- Überzeugung von Entscheidungsträgern und Durchführung öffentlichkeitswirksamer Aktionen
- Gestaltung von Infrastrukturen zur Gesundheitsförderung
- Planung, Durchführung und Evaluation von Aus-, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen zu Gesundheitsthemen sowie Multiplikatorenschulungen
- Erhebung, Auswertung und Publikation von gesundheitsrelevanten Daten und Zusammenhängen
- Projektmanagement
- Qualitätsmanagement

3.5 Zugangs- und Zulassungsvoraussetzungen

Zum Bachelor-Studiengang kann zugelassen werden, wer über die Fachhochschulreife, Abitur bzw. Fachoberschul- oder Fachgymnasiumsabschluss verfügt. Ein Vorpraktikum in einer sozialen Einrichtung wird empfohlen, ist aber nicht verpflichtend.

3.6 Qualitätssicherung

Der Studiengang unterliegt den allgemeinen Qualitätssicherungsmaßnahmen der Hochschule Magdeburg-Stendal(FH). Die Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) arbeitet seit dem 9. November 2005 mit einer Evaluationsordnung, die folgende Ziele verfolgt:

- Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung durch kontinuierliche Reflektion der Lehre und das Herausarbeiten der Stärken und Schwächen der betrachteten Lehrveranstaltungen,
- Schaffung einer Grundlage für einen konstruktiven Dialog in der Hochschule sowie für konkrete Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Lehrangebotes in den Studiengängen im Interesse der Profilbildung der Fachbereiche,
- Sicherung der Qualität und Effektivität der Forschungsaktivitäten an der Hochschule,
- Strategische Konzeption und Umsetzung eines nachhaltigen Forschungsmanagements.

Zu den Elementen der Evaluation gehören

- die studentische Lehrevaluation,
- die interne und externe Evaluation,
- die Evaluation der Forschung.

Besondere Aufmerksamkeit wird nach Aussage der Hochschule gegenwärtig der studentischen Lehrevaluation gewidmet. Aus Hochschullehrern, die über fachliche Kompetenz im Bereich Evaluation, Nutzerbefragungen, statistische Erhebungen etc. verfügen, wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, die die aktuell verwendeten Fragebögen einer gründlichen, kritischen Prüfung

unterziehen. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse des WS 05/06 einer genauen statistischen Analyse unterzogen. In die Auswertung dieser Ergebnisse wurde neben der Senatskommission für Studium und Lehre auch der Studentenrat einbezogen. Die Ergebnisse werden im Laufe des kommenden SS in Form neuer Evaluationsbögen und eines geänderten Procederes umgesetzt. Intensive Diskussionen gibt es zum Umgang mit den Daten, wobei von der Hochschule beklagt wird, dass der Datenschutz die Verwendung der Daten im Sinne von Transparenz und Rückmeldung an die Studierenden stark erschwert. Die elektronische Auswertung der Evaluationsbögen erfolgt seit dem WS 2003/04.

Studieninteressierte erhalten ausführliche Informationen zum Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit auf den Internetseiten des Fachbereichs. Dort stehen die Modulbeschreibungen und die Studien- und Prüfungsordnung zur Verfügung. Informationsbroschüren der Hochschule, die über den Studiengang informieren, werden regelmäßig aktualisiert und können kostenlos bezogen werden. In jedem Sommersemester finden Informationsveranstaltungen, Präsentationen und individuelle Gespräche mit Interessenten im Rahmen des "Tags der offenen Hochschultür" statt.

Studienberatung erfolgt neben der hochschulweiten allgemeinen Studienberatung als Fachstudienberatung im Fachbereich durch einen ernannten Fachstudienberater. Alle Lehrenden bieten wöchentliche Sprechstunden an, die in der Regel durch Zusatztermine nach Vereinbarung ergänzt werden. Auch zur Kommunikation per E-Mail bestehen Möglichkeiten. Mentorenprogramme werden in Kooperation mit dem von Absolventen des Diplomstudiengangs Gesundheitsförderung/-management gegründeten Berufsverband GESUNDHEITSFÖRDERUNG e.V. angeboten. Der Berufsverband unterstützt durch das Mentorenprogramm Studierende beim Einstieg in das Berufsleben. Zielsetzungen der Mentorenpatenschaften durch bereits im Beruf stehende Absolventen stellen die Vermittlung von Erfahrungen aus der Praxis bzw. dem Berufsleben sowie eine Unterstützung bei der Berufseinmündung dar.

4. Personelle, sächliche und räumliche Ausstattung

4.1 Lehrende

Der Bachelor-Studiengang *Gesundheitsförderung und -management* wird an der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) angeboten und greift auf die personellen Ressourcen der Hochschule zurück. Im Studiengang sind 29 hauptamtlich Lehrende und drei Lehrbeauftragte tätig. 95% der Lehre wird von hauptamtlichen Lehrenden erbracht, 5% der Lehre wird von Lehrbeauftragten durchgeführt. Mit dem Ziel der Herstellung von aktuellen Praxisbezügen in den Modulen werden Gastvorträge von Praktikern aus dem Berufsfeld von Gesundheitsförderung und -management in unregelmäßigen Abständen in das Angebot integriert.

In den Bachelor-Studiengang werden ca. 60 Studierende aufgenommen. Im Zusammenhang mit der Betreuungsrelation muss auf der Grundlage der Struktur des Fachbereiches (Verknüpfung der Bereiche Sozial- und Gesundheitswesen), die im Studiengangskonzept durch A-Module (fachübergreifend) und G-Module (fachspezifisch) umgesetzt wird, in fachspezifische und fachübergreifende Betreuungsleistungen unterschieden werden. Die fachspezifische Betreuungssituation Lehrende / Studierende (unter Einbeziehung der Mitglieder der Fachgruppe Gesundheitsförderung und -management, hauptsächlich Lehrende in G-Modulen) beträgt 10 Lehrende zu 300 Studierenden = 1:30. Die fachübergreifende Betreuungssituation Lehrende / Studierende beträgt 29 (Lehrende) zu 300 (Studierenden) = 1:10,3.

4.2 Ausstattung für Lehre und Forschung

Der Bachelor-Studiengang *Gesundheitsförderung und -management* wird an der Hochschule Magdeburg-Stendal angeboten und greift auf die vorhandenen Ressourcen (Räume, EDV) der Hochschule zurück.

Den Studierenden steht die Bibliothek der Hochschule Magdeburg-Stendal zur Verfügung. Sie hat einen Bestand von ca. 220.000 Bände und verfügt über

110 Zeitschriften für den Fachbereich im Abonnement. Sie ist täglich von 09 - 20 Uhr geöffnet, außer Montag (ab 11 Uhr) und Freitag (bis 14 Uhr). In der Bibliothek sind alle grundlegenden Bücher und Zeitschriften des Bereichs verfügbar. Im Jahr 2006 wurden ca. 42.000 Euro für die Beschaffung von Literatur für den Fachbereich ausgegeben.

Im Zentrum für Kommunikation und Informationsverarbeitung (ZKI) befinden sich 4 PC-Pools mit insgesamt 70 PC-Arbeitsplätzen, einem Laserdrucker und einem Scanner. Zudem kann ein Multimedia-Hörsaal mit 21 PC-Arbeitsplätzen, Videokameras und einer Konferenzanlage mit 21 Sprechstellen, Daten- und Videoprojektoren außerhalb der Lehrveranstaltungen von den Studierenden genutzt werden. Die Multimedia-Projektoren können zu Unterrichtszwecken ausgeliehen werden. Das ZKI ist täglich von 8 - 20 Uhr geöffnet, außer Freitag (bis 16 Uhr). Der gesamte Campus ist mit einem W-Lan-Netzwerk versehen, so dass Studierende mit Notebook und W-Lan-Karte von überall her auf dem Campus kostenlosen Zugang zum Internet und zu den E-learning-Plattformen haben.

5. Institutionelles Umfeld

Die Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) wurde 1991 gegründet und ist mit etwa 5.020 Studierenden (und am Standort Stendal zusätzlich etwa 1.466 Studierenden) die zweitgrößte der fünf Fachhochschulen in Sachsen-Anhalt. Seit dem Jahr 2000 findet man alle Magdeburger Fachbereiche auf dem neuen Campus. Die Hochschule legt Wert auf eine praxisorientierte Ausbildung und verfügt über ein weitverzweigtes Netz von Kooperationsbeziehungen. Im europäischen und außereuropäischen Ausland bestehen mit etwa 30 Partnerhochschulen offizielle Kooperationsbeziehungen; in einigen Studiengängen sind Auslandssemester obligatorisch.

Der Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen wurde 1992 gegründet und ist mit über 1.000 Studierenden nicht nur der größte seiner Art in den neuen Bundesländern, sondern auch der einzige an einer staatlichen Fachhochschule

in der Bundesrepublik, der Studiengänge des Sozial- und Gesundheitswesens miteinander verknüpft.

Der Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen sowie der Standort Stendal bieten derzeit außer dem zu akkreditierenden Bachelor-Studiengang folgende weitere Studiengänge an:

- BA Soziale Arbeit
- MA Gesundheitsförderung/Gesundheitsmanagement (konsekutiv)
- MA Musiktherapie (weiterbildendes Aufbaustudium, in Vorbereitung)
- BA Sozialwesen (grundständiges Präsenzstudium)
- MA Soziale Arbeit (konsekutiv)
- BA Gemeindebezogene Gesundheitsförderung, (berufsbegleitendes Fernstudium in der Weiterbildung, Abschluss: Zertifikat)
- MA Social Inclusion (weiterbildender, europäisch ausgerichteter Fernstudiengang)
- MA Gesundheitsförderung in Europa/Health Promotion and Sustainability in Europe (Aufbaustudium, Fernstudium in der Weiterbildung)
- Angewandte Gesundheitswissenschaften (weiterbildendes Fernstudium)

Die bisherigen Diplom-Studiengänge (Sozialwesen, Gesundheitsförderung /Gesundheitsmanagement, Gebärdensprachdolmetschen, Musiktherapie) haben zuletzt im Sommersemester 2005 immatrikuliert und laufen aus.

Grundsätzlich ist für diese Angebote ein und derselbe Stamm von Dozenten zuständig, die in unterschiedlicher Ausprägung in mehreren Studiengängen lehrend und forschend tätig sind. Für solche Lehrkräfte, die vorwiegend in mehreren oder allen Angeboten aktiv sind, ist eine gesonderte Fachgruppe von zugeordneten Lehrenden ("Brückenfunktion") etabliert.

Für die Studiengänge Rehabilitationspsychologie und Betriebswirtschaft mit der Spezialisierung Sozialversicherungsmanagement sind in erster Linie die Dozenten des Standorts Stendal zuständig. Eine enge Kooperation zwischen

Angehörigen des Fachbereichs Sozial- und Gesundheitswesen und dem Standort Stendal ist gegeben.

Der Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen ist entsprechend den dort angesiedelten Studiengängen in Fachgruppen untergliedert (z.B. Gesundheitsförderung/-management, Heilpädagogik und Rehabilitation), die insbesondere für die inhaltliche Ausgestaltung dieser Angebote zuständig sind.

6. Zusammenfassende Bewertung

Zielsetzung der Akkreditierung ist eine fachlich-inhaltliche Prüfung des vorgelegten Studiengangskonzepts. Durch die Abkehr von den bisherigen, starren Rahmenprüfungsordnungen bieten Akkreditierungsverfahren Gestaltungsspielräume bei der Konzipierung von Studium und Lehre. Durch die Zusammenarbeit von Wissenschaft, Hochschule und Berufspraxis können notwendige Reformen der inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung von Studiengängen schneller und flexibler integriert werden.

Die zentralen Fragen für die Beurteilung eines Studiengangskonzepts beziehen sich im Kern auf die folgenden vier Aspekte:

- Qualität des Curriculums,
- Berufsqualifizierung,
- Personelles Potenzial,
- Materielle Ausstattung.

Die Begutachtung eines Studiengangs im Rahmen des Akkreditierungsverfahrens zielt auf die Frage ab, ob der zu akkreditierende Studiengang ein schlüssiges und kohärentes Bild im Hinblick auf gesetzte und zu erreichende Ziele ergibt. Die Aufgabe der Gutachter besteht daher vor allem darin, in dem durch die Kriterien vorgegebenen Rahmen die Zielsetzung des Studiengangskonzepts und die Plausibilität der vorgesehenen Umsetzung zu beurteilen.

Das Begutachtungsverfahren verlief gemäß den Leitfadenempfehlungen in mehreren Schritten: Prüfung der Antragsunterlagen, Vorgespräch mit den Antragstellern, Gutachtersitzung mit Vorbesprechung im Kreis der Gutachter, Anhörung und Befragung der Antragsteller mit Vor-Ort-Begutachtung, Nachbesprechung und Einigung auf ein abschließendes Votum.

6.1 Gutachten

Die Vor-Ort-Begutachtung fand für die Bachelor-Studiengänge "Soziale Arbeit", "Gesundheitsförderung" sowie "Gebärdensprachdolmetschen" gemeinsam statt. Das folgende Gutachten bezieht sich somit auf alle genannten Studiengänge.

Die Gutachterkommission konnte sich auf der Grundlage der vorab zur Verfügung gestellten schriftlichen Akkreditierungsunterlagen sowie der im Rahmen der Vor-Ort-Begutachtung geführten Gespräche und ergänzten Unterlagen einen guten Eindruck über die die Einbettung der vom Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen angebotenen grundständigen Bachelor-Studiengänge "Soziale Arbeit", "Gesundheitsförderung und -management" sowie "Gebärdensprachdolmetschen" in die Entwicklungsziele der Hochschule Magdeburg verschaffen.

Im Rahmen der Vor-Ort-Begehung fanden Gespräche mit dem Rektorat der Hochschule Magdeburg, mit dem Dekanat des Fachbereiches Sozial- und Gesundheitswesen, mit Programmverantwortlichen und mit Studierenden aller Studiengänge und Absolvent/innen der Zertifikatsstudiengänge statt.

Entwicklungskonzept und Profil der Hochschule und des Fachgebiets

Von der Prorektorin wurde hervorgehoben, dass der 1991 gegründete und schnell expandierende Fachbereich für die Hochschule nicht nur in der Entstehung eine große Bedeutung hatte, sondern dies als derzeit zweitgrößter Fachbereich noch hat. Seit 2000 ist allerdings kein Aufbau mehr möglich, sondern vielmehr ein Personalabbau erforderlich.

Themen des Sozial- und Gesundheitsbereichs sind auch in ihrer Vernetzung z.B. mit dem Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften am Standort Stendal und dem Fachbereich Kommunikation und Medien für die Hochschule stark profilgebend. Beispiele für solche Vernetzungen sind der Master-Studiengang Sozial- und Gesundheitsjournalismus und die Bachelor- und Master-Studiengänge Sicherheit und Gefahrenabwehr. Weiterhin gibt es Planungen zu einem gemeinsamen Studiengang Leitung von Kindertagesstätten am Standort Stendal, der vom Fachbereich aus mitgetragen werden soll.

Dem überwiegend regionalen Einzugsbereich der Hochschule entspricht die gut ausgebaute regionale Kooperation, zu der der Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen mit seiner regionalen Vernetzung und dem großen Praxisbezugs in Praktika, Projekten und Lehrwerkstätten wesentlich beiträgt. Auch zur Universität in Magdeburg besteht eine sehr intensive Zusammenarbeit in Form von gemeinsamen Rektoratssitzungen, gemeinsamen Studiengängen und geregelterm Lehrtransfer in beide Richtungen, die künftig auch Promotionen von Fachhochschul-Absolventen und -Absolventinnen erleichtern soll. Für den Fachbereich sind derzeit Promotionsmöglichkeiten über die Universitäten Magdeburg und Halle weitgehend gesichert.

Der Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen verfügt über drei An-Institute, zeigt eine rege Publikationstätigkeit und wirbt im überdurchschnittlichen Umfang Drittmittel ein, was positiv auf die Finanzierung des Fachbereichs zurückwirkt.

Die Hochschule verfügt über ein internes Kapazitätsmodell, das nicht den CNW widerspiegelt, sondern die realen Gruppengrößen. Berechnungsgrundlage des internen Controllings ist das personelle Soll, um 20% Lehraufträge ergänzt. Neue Studiengänge werden nur dann bewilligt, wenn diese Berechnung gewährleistet, dass die Kapazität dafür vorhanden ist. Von mehreren Studiengängen genutzte Module (sog. "A-Module") ermöglichen so eine Ausweitung des Studienangebotes und eine optimale Ausnutzung, allerdings bei einer deutlichen Erhöhung der Gruppengrößen und Reduzierung der Profilierung im Sinne der Bildungsziele der einzelnen Studiengänge.

Für die Zukunftsentwicklung des Fachbereichs sind zwei politische Setzungen bedeutsam: Der politisch gewollte Ausbau des Standortes Stendal und die personellen Sollzahlen. Im Zuge des Ausbaus des Standortes Stendal sind personelle Entwicklungen am Standort Magdeburg generell stark eingeschränkt. Überlegungen zu einem Standort-Wechsel der gesundheitsbezogenen Studiengänge sind inzwischen aufgegeben, allerdings wird der Fachbereich Lehrtransfer an den Standort Stendal leisten müssen. Als Ergebnis der Aufbauphase verfügt der Fachbereich derzeit über 38 besetzte Stellen für wissenschaftlich-hauptberufliches Personal, darunter 10 Lehrkräfte für besondere Aufgaben und 28 Professuren. Ein Abbau auf die Sollzahl von 26 Stellen ist vorgesehen. Eckprofessuren sollen dennoch wieder besetzt werden, allerdings nur dann, wenn zuvor ein Lehrtransfer des Fachbereiches nach Stendal gesichert ist. Der Personalabbau erfolgt über das Ausscheiden von Professuren in den Ruhestand oder den Wechsel an andere Hochschulen, dies erschwert einen strukturierten Umbau. Der Studiengang Heilpädagogik konnte unter diesen Bedingungen nicht gehalten werden.

Die personelle Situation wirkt sich unmittelbar auf die zu akkreditierenden Studiengänge aus. So konnte nur verzögert die Wiederbesetzung der für den Studiengang Gesundheitsförderung und -management zentralen Professur für betriebliche Gesundheitsförderung erfolgen, die ebenfalls zentrale Professur für Gesundheitsmanagement wird zum Ende des Semesters vakant. Kurzfristig kann der Lehrbedarf über Lehrtransfer aus dem Fachbereich Wirtschaft abgedeckt werden, hier können allerdings spezifische Fragen der Gesundheitsökonomie nur unzureichend beantwortet werden. Möglicherweise zeichnet sich eine Zwischenlösung in Form einer Vertretungsprofessur für Sozial- und Gesundheitsökonomie ab. Die Wiederbesetzung der für den Studiengang "Soziale Arbeit" zentralen Professur "Methoden der Sozialarbeit" ist noch ungeklärt.

Systemsteuerung und Qualitätssicherung der Hochschule

Seit 2000 wird die Lehre an der Hochschule Magdeburg-Stendal elektronisch evaluiert. Seit November 2005 liegt eine Evaluationsordnung vor, die aber derzeit nicht vollständig umgesetzt wird und in Kürze neu abgefasst werden soll, um ihr die Kontrollfunktion zu nehmen. Die Evaluationsergebnisse sind

Teil der Bewertungskriterien in der leistungsorientierten Mittelvergabe. Das Evaluationssystem funktioniert allerdings aus der Perspektive des Fachbereichs schon organisatorisch nur unzureichend. Faktisch wird nur ein Teil der Lehre evaluiert. Die Ergebnisse der Evaluation werden nur zu einem kleinen Teil mit den Studierenden diskutiert. Veränderungen auf Basis der Evaluation sind für die Studierenden nicht sichtbar.

Der Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen verfügt über ein ausgeprägtes System von anwesenheitsverpflichtenden Dienstbesprechungen, Klausurtagen und Fachgruppensitzungen, in die auch Studierende einbezogen sind und die zur Evaluation mitgenutzt werden.

Das Konzept des Gender-Mainstreamings der Hochschule befindet sich noch in Entwicklung. Vor einem halben Jahr wurde die Arbeitsgruppe Gleichstellung neu gegründet. Im Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen zeichnet sich die vertikale Segregation sehr deutlich ab: 80% Studentinnen stehen 20% Professorinnen gegenüber. Die Möglichkeiten, mit Kind zu studieren, sollen künftig verbessert werden. Mit dem studentischen Projekt "Kinderzimmer" trägt der Fachbereich hierzu bei.

Die Studiengänge: "Soziale Arbeit", "Gesundheitsförderung und -management" und "Gebärdensprachdolmetschen"

Der Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen ist von den beiden großen Studiengängen "Soziale Arbeit" und "Gesundheitsförderung und -management" geprägt. Nach Abschluss der Bachelor-Studiengänge können am Fachbereich konsekutive Master besucht werden. Der Studiengang "Gebärdensprachdolmetschen" wird als kleines Schmuckstück betrachtet und hat in vielen Punkten einen Sonderstatus.

Die enge Verzahnung der Bachelor-Studiengänge des Fachbereichs (100 von 180 ECTS) über die sog. A-Module ist gewollt. Zu den A-Modulen zählen auch die Praxisphasen und die Bachelor-Thesis, so dass sich der tatsächliche Anteil an überschneidenden Inhalten um mehr als die Hälfte reduziert. Auch aus der Perspektive der Studierenden ist die Interdisziplinarität der Gruppe ein Vorteil, die Gruppengrößen von 180 Studierenden in den Vorlesungen aber ein klarer Nachteil. Die Spezifika des Studienprogramms gehen häufig verloren,

insbesondere auch dann, wenn Differenzierungen innerhalb der A-Module dazu führen, dass die gewünschten Kurse bereits ausgebucht sind und dann weniger passende Themen gewählt werden müssen. Die inhaltliche Auswahl der Kurse hängt von den Dozenten mit freien Kapazitäten ab. Auch bei den Wahlpflichtmodulen sind Kapazitätsgrenzen oft ein Grund für die notwendige Wahl weniger gewünschter Themenfelder. Innerhalb der A-Module muss allerdings zwischen gemeinsamen Modulen und Modulen mit einheitlicher Struktur, aber getrennter Durchführung unterschieden werden. Letztere lassen eine fachspezifischere Ausrichtung zu.

Der Fachbereich ist sich bewusst darüber, dass die vorgelegten Modulbeschreibungen und die Vielzahl von Prüfungen und Teilprüfungen nicht den Anforderungen an kompetenzorientierte Module entsprechen. Anforderungen an selbständiges Lernen sollen weiterentwickelt und produktorientierte Prüfungsformen verstärkt eingesetzt werden. In der derzeitigen Form sind insbesondere auch aus Sicht der Studierenden eine enorme Prüfungslast und eine starke Ungleichverteilung von Prüfungen festzustellen. Die Prüfungsart ist in den Modulbeschreibungen nicht eindeutig geregelt. Die stark differierenden Modulgrößen führen zudem zu einer sehr ungleichen Gewichtung von Prüfungsleistungen für das Gesamtergebnis. Die vorlesungsfreie Zeit wird sehr uneinheitlich für den studentischen Workload nutzbar gemacht.

Der Praxisbezug hat in allen Studiengängen einen hohen Stellenwert, der aus der Perspektive der Studierenden noch weiter ausgebaut werden soll. Lernwerkstätten und projektbezogene Lernformen haben dabei eine besondere Bedeutung. Vorlesungsfreie Zeiten werden von den Studierenden für zusätzliche, freiwillige Praktika genutzt. Die gute Betreuung wird von den Studierenden positiv herausgestellt, dagegen werden kleinere technische Mängel gerügt.

Studiengang Gesundheitsförderung und -management

Das Konzept des BA-Studiengangs Gesundheitsförderung und -management basiert auf Erfahrungen des bisherigen Diplomstudiengangs und einer repräsentativen Absolventenbefragung. Die Curriculumentwicklung erfolgte in enger Kommunikation mit den Praxispartnern. Die Verbleibstudie bestätigte den Bedarf entsprechend ausgebildeter Fachkräfte. Neben der betrieblichen Gesundheitsförderung bildet das Gesundheitsmanagement einen von der Praxis stark nachgefragten Pfeiler des BA-Studiengangs.

Das Berufsziel des Studienganges ist allerdings uneinheitlich beschrieben. Seitens des Fachkollegiums wird der Managementbegriff im Titel des Studienganges als dreigliedrig definiert:

Management von Einrichtungen

Management-Elemente in den Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens, um Strukturen der Gesundheitsförderung in den Settings nachhaltig zu verankern

Methodenkompetenzen, entsprechend den Methoden des Projekt-, Konflikt- und Qualitätsmanagements

Aus Sicht des Arbeitsmarktes und der Wünsche der Studierenden sind die Management-Elemente und Methoden im Studiengang deutlich auszubauen. Der Anspruch, für Management von Einrichtungen der Gesundheitsversorgung zu qualifizieren, kann allerdings im Studiengangskonzept nur partiell umgesetzt werden. Der Studiengang könnte in einer Fokussierung auf nachhaltige Verankerung von Gesundheitsförderung in Settings und der Vermittlung von Kompetenzen im "Policy Development" an Profil gewinnen. Die genannten methodischen Kompetenzen sind innerhalb der Gesundheitsförderung inzwischen Standard, müssen ausgebaut und um Assessment-Methoden erweitert werden. Dies ist allerdings nur durch eine stärkere Differenzierung vom Studiengang Soziale Arbeit leistbar.

Aus Perspektive der Programmverantwortlichen ist die "aktive Professionalisierung" und informelle Orientierung der Studierenden sowie die Vielfalt des Angebots innerhalb der Module eine besondere Stärke des Programms. Auch die bisherige intensive Praxisreflexion sollte fortgesetzt werden.

Votum der Gutachtergruppe

Der Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen ist ein vielfältig und regional stark vernetzter, aktiver und unter vielen Leistungsparametern erfolgreicher Fachbereich, mit einer hohen Bedeutung für das Profil der Hochschule. Zugleich ist es ein Fachbereich, in einem komplexen Umstellungsprozess, der personell mit einer schwierigen Lage verbunden ist. Dabei ist die Anpassung an den Bologna-Prozess bisher noch nicht in allen Punkten abgeschlossen. Auf dieser macht die Gutachtergruppe der Akkreditierungskommission folgende Empfehlungen:

Es muss gewährleistet sein, dass Eckprofessuren weiter besetzt werden, als Zwischenlösung ggf. auch über Vertretungsprofessuren. Das gilt insbesondere für den Bereich der Methoden der Sozialarbeit und des Sozial- und Gesundheitsmanagements.

In den Studiengängen "Soziale Arbeit" und "Gesundheitsförderung und -management" muss die Formulierung der Bildungsziele neu überdacht werden. Sie sind zu konkretisieren, zu reduzieren und neu zu formulieren. Der Management-Anspruch insbesondere im Studiengang Gesundheitsförderung und -management scheint in der vorgetragenen Form schwierig einlösbar.

Der Umstellungsprozess ist hinsichtlich der Kompetenzorientierung noch nicht ausreichend abgeschlossen. Notwendig ist eine präzisere kompetenzorientierte

Beschreibung der Module auf das jeweilige berufliche und wissenschaftliche Profil der verschiedenen Studiengänge, eine quantitative Homogenisierung der Modulgrößen, auch zur Reduzierung der Prüfungslast bei Studierenden wie bei Prüfenden, sowie eine klare Beschreibung, wie die erworbenen Kompetenzen in den Modulen abgeprüft werden. Die sog. A-Module sollten mindestens in den Bereichen, in denen sie differenziert durchgeführt werden auch differenziert beschrieben werden. Die Modulhandbücher sind in einer überarbeiteten, aktualisierten Form vorzulegen.

Ein Konzept des Gender-Mainstreaming liegt nicht vor und ist zu ergänzen.

Die Evaluationsordnung ist umzusetzen.

Im Studiengang Soziale Arbeit ist die Interdisziplinarität innerhalb des Studiengangs zu stärken, die politikwissenschaftlichen Anteile in den A-Modulen müssen sichergestellt werden, im S-Bereich sind die sozialwirtschaftlichen Anteile auszubauen. Der Fachbereich sollte darlegen, wie er sich mit dem Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit auseinandergesetzt hat. Darüber hinaus empfiehlt die Gutachtergruppe eine studiengangsspezifischere Evaluation der Module zu konzipieren und einzuführen. Das Forschungsprofil des Fachbereichs sollte besser sichtbar gemacht werden. Die Struktur des Fachgruppenkoordinators scheint hilfreich und sollte angesichts der Komplexität der Struktur möglicherweise weiter gestärkt werden.

Am Verfahren beteiligte Gutachterinnen und Gutachter:

Prof. Dr. Beate Blättner, Hochschule Fulda

Prof. Dr. Horst Ebbinghaus, Humboldt Universität zu Berlin

Prof. Dr. Ursula Fasselt, Fachhochschule Frankfurt am Main

Dr. Gabriele Girke, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (Berufspraxis)

Susanne Günter-Wick, Bundesverband der GebärdensprachdolmetscherInnen Deutschlands e.V., (Berufspraxis)

Martina Plaumann, Medizinische Hochschule Hannover (Studierende)

Prof. D. Wolfgang Slesina, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Prof. Dr. Norbert Wohlfahrt, Evangelische Fachhochschule RWL Bochum

6.2 Beschluss

Beschlussfassung auf der Grundlage der Antragsunterlagen und des Bewertungsberichts inklusive Gutachten der Vor-Ort-Begutachtung, die am 10.07.2007 stattfand.

Die Akkreditierungskommission der AHPGS diskutiert die Verfahrensunterlagen sowie das Votum der Gutachter.

Akkreditiert wird der Bachelor-Studiengang "Gesundheitsförderung und -management", der mit dem Hochschulgrad "Bachelor of Arts" (B.A.) abgeschlossen wird. Der als Vollzeitstudium angebotene Bachelor-Studiengang umfasst 180 Credits nach ECTS (European Credit Transfer System) und sieht eine Regelstudienzeit von sechs Semestern vor. Die Akkreditierung erfolgt für die Dauer von fünf Jahren und endet unter Bezugnahme auf die Drucksache der Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland (Drs. AR 28/2006 vom 12.12.2005 i.d.F. vom 22.06.2006): "Entscheidungen der Akkreditierungsagenturen: Arten und Wirkungen" §1 (1) am 30.09.2012.

Für den Bachelor-Studiengang werden folgende Auflagen ausgesprochen:

- Die Modulbeschreibungen sind gemäß Beschluss der KMK vom 15.09.2000 i.d.F. vom 22.10.2004 "Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen" und unter Berücksichtigung des "Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse" (Beschluss der KMK vom 21.04.2005) dahingehend zu überarbeiten, dass
- die Prüfungsform pro Modul konkretisiert und die zu erbringenden Prüfungsleistungen eindeutig ausgewiesen werden;
- die Aussagen zu den in den einzelnen Modulen zu erwerbenden Kompetenzen im Hinblick auf die zu erreichenden Bildungsziele auf Bachelor-Niveau präzisiert werden. Insbesondere sind dabei die studiengangspezifischen Anteile in den "A-Modulen" zu konkretisieren.
- Die entsprechenden Ordnungen sind zu überarbeiten und genehmigt vorzulegen.

Die Umsetzung der Auflagen muss bis zum Ende des Sommersemesters 2008 erfolgt sein. Bezugnehmend auf die Drucksache der Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland (Drs. AR 28/2006 vom 12.12.2005 i.d.F. vom 22.06.2006): "Entscheidungen der Akkreditierungsagenturen: Arten und Wirkungen" §5 (2) wird die Hochschule darauf hingewiesen, dass die Nichterfüllung der Auflagen oder der mangelnde Nachweis der Aufлагenerfüllung zum Widerruf der Akkreditierung für die Zukunft führen kann.

Für darüber hinaus gehende Empfehlungen zur inhaltlichen Ausgestaltung der Module wird auf das Gutachten verwiesen. Die Akkreditierungskommission

empfiehlt bei der Überarbeitung der Modulbeschreibungen die Modulgrößen quantitativ zu homogenisieren.

Freiburg, den 18. September 2007